

Kirche



Wenn einem Bischof das Maß und der Kirche Millionen verloren gehen...

Seite 2

Kafka



Wer hat Joseph K. verleumdet? „Der Prozess“, eines von Kafkas vieldeutigsten Werken, wird im Essener Grillo-Theater aufgeführt. Seite 3

Krise



Was sind die wahren Ursachen der Euro-Krise – und wie kommen wir da wieder raus?

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Aktuelle Entwicklungen zur PCB-Belastung in allen Universitätsgebäuden

Todesfuge an der RUB

(mar) Nach Aussagen des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) ist der erste Abschnitt der PCB-Sanierungsmaßnahmen in den N-Gebäuden abgeschlossen. Dafür wurden zwischenzeitlich neue Messungen der Giftstoffe in den G-Gebäuden und MA durchgeführt; die Ergebnisse erfordern teilweise sofortige Maßnahmen. Die Arbeitsgruppe „PCB an der RUB“ der Stabsstelle Arbeitssicherheit und Umweltschutz koordiniert die Sanierungs- und Präventionsmaßnahmen, die studentischen VertreterInnen von AStA und FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) beschäftigen sich ebenfalls mit der Sache. Das Hochschulpolitik-Referat des AStA hat einen PCB-Stammtisch für alle interessierten Studis eingerichtet.

PCBs (polychlorierte Biphenyle) sind toxische Chemikalien, die als Bestandteile von Baustoffen, die vor 1979 in Deutschland verwendet wurden – vor allem als Weichmacher in Gebäude-, Fenster- und sonstigen Fugen, Farben und Lacken sowie als Flammschutzmittel in Deckenplatten. Bei der Sanierung werden diese Bauelemente, die Primärquellen genannt werden, weil sie mit PCBs hergestellt wurden, entweder entfernt, oder, wo dies nicht möglich ist, versiegelt.

Wo es Primärquellen gibt, da gibt es auch Sekundärquellen. Dies sind Gegenstände, die lange Zeit schadstoffbelasteter Luft ausgesetzt waren. So berichtet Matthias Brüggemann, Referent für Hochschulpolitik beim AStA, dass beim Rück-Umzug ins frisch sanierte IC-Gebäude hunderte Aktenordner ausgetauscht werden mussten. Handlungsbedarf bestehe demnach wohl auch bei vielen Bibliotheksbuchbeständen.

Sofortiger Handlungsbedarf in GA

Nach den neuesten Messergebnissen, die der studentischen Vertretung vorliegen, sind vor allem Räume der G-Reihe und

in MA teilweise stark mit den giftigen Stoffen kontaminiert. Allein in GA tauchten an sieben Orten Konzentrationen von über 3.000 ng/m³ Luft auf, was bedeutet: sofortiger Handlungsbedarf; die Räume müssen saniert werden. In einigen Fällen ist dies bereits vor Monaten geschehen, zwei MitarbeiterInnen des Lehrstuhls für Erziehungswissenschaft haben derzeit provisorisch ihr Büro nach ICN verlegen müssen und stehen für ihre Studierenden für ein paar Wochen in erster Linie per E-Mail zur Verfügung.

Die Zahl der Räume, in denen Messwerte von über 300 ng/m³ festgestellt wurden, geht in den dreistelligen Bereich. „Raumlufkonzentrationen unter 300 ng PCB/m³ Luft sind als langfristig tolerabel anzusehen (Vorsorgewert)“, heißt es in der PCB-Richtlinie NRW des Landesministeriums für Bauen und Wohnen vom Juni 1996. Das bedeutet, dass geprüft werden muss, ob und wie die Räume noch nutzbar sind, langfristig aber eine Sanierung erfolgen müsste. Im Falle von IA und IB wurde die Nutzung der Gebäude bis September dieses Jahres vonseiten der Bezirksregierung Arnsberg gestattet. Zur Zukunft der beiden Ingenieurgebäude liegen zwar noch keine offiziellen Pläne vor, doch hört man immer wieder aus beteiligten Kreisen, dass die beiden Klötze abgerissen und neu aufgebaut werden sollen.



Schwirren nicht nur durch die GA-Luft: Krebszerregende Biphenyle.

Foto: mar

Was aber alle anderen Gebäude angeht, sagt Brüggemann, plant die Universitätsverwaltung in zwei Schritten vorzugehen: Bis Anfang 2014 soll flächendeckend der Wert von 700 ng/m³ nicht überschritten werden; Daraufhin werde die gesetzliche Vorgabe von maximal 300 ng/m³ umgesetzt.

Lüften alleine reicht nicht!

Wie es in einer Veröffentlichung der Arbeitsgruppe „PCB an der RUB“ heißt,

hat der „Arbeitsmediziner und PCB-Experte“ Prof. Kraus (RWTH Aachen) die Blutwerte von MitarbeiterInnen in IA und IB vor der Sanierung getestet und ist zu dem Schluss gekommen, dass „allenfalls eine minimale innere Zusatzbelastung durch PCB 118 durch die Raumluft in den Gebäuden“ erfolgt. Ein „im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung erhöhtes Krankheitsrisiko“ sei nicht nachweisbar.

Um das Risiko dennoch so gering wie möglich zu halten, rät die Universitätsverwaltung nach wie vor, regelmäßig zu lüften. Trotzdem muss die Uni dafür sorgen, dass der giftige Kitt überall durch zeitgemäße Substanzen ersetzt wird. Schließlich wird auch von Uniseite schwangeren Frauen und solchen, die es werden möchten, geraten, sich nicht lange in stark belasteten Räumen aufzuhalten, sondern einen Ersatzraum in Anspruch zu nehmen.

Was für eine Bedrohung allgemein von den Chemikalien in der Luft ausgeht und wie gefährlich das Studium oder die Arbeit an der RUB sein kann, darüber informiert Matthias Brüggemann in seiner Sprechstunde dienstags um 12 Uhr. Außerdem hat er einen PCB-Stammtisch im KulturCafé eingerichtet, wo er direkt nach den Treffen der Arbeitsgruppe „PCB an der RUB“ von den aktuellen Entwicklungen berichtet sowie Interessierte und Betroffene berät. Dies sei, so der AStA-Referent, „der direkteste Weg, zur Verfügung zu stehen.“ Der nächste Stammtisch findet am 26. November um 14 Uhr im KulturCafé statt.

Die wissenschaftlichen Hintergründe zu der Bedrohung in der Uniluft stellt am 8. November Dr. Harald Esch von der Uni Würzburg vor. Dann hält er in Raum FNO 00/211 einen Vortrag zum Thema „Toxikologie von polychlorierten Biphenylen in der Atemluft“.

Scharfe Bilder im HZO: Der neue 4K-Projektor sorgt für reichlich Augenschmaus

Aufbruch ins digitale Zeitalter

(ck) Der Studienkreis-Film an der Ruhr-Universität Bochum, kurz SKF, ist einer der ältesten studentischen Filmklubs Deutschlands. 1966 von Studierenden gegründet, hat sich der Klub zu einer festen Instanz in der nordrhein-westfälischen Kulturszene entwickelt. Am vergangenen Donnerstag stellte der SKF seinen neuen 4K-Projektor offiziell der Öffentlichkeit vor und lud hierzu verschiedene VertreterInnen des AStA, der Presse und weitere Gäste ein, jene kostspielige Technik zu bestaunen, die das Abspielen von Filmen in mehr als doppelter HD-Auflösung (4096 x 2304 Pixel) ermöglicht.

Betritt man das Büro des SKF im Hörsaalzentrum-Ost (HZO) wird eines deutlich: Hier dreht sich alles um Film. Pappaufsteller, Plakate und Banner zieren den übersichtlichen Raum, in dem sich regelmäßig das filmbegeisterte Team des Studienkreises trifft, um zu organisieren und zu diskutieren. Obwohl es in den zahlreichen Diskussionen hauptsächlich um cineastische Themen geht, drehte sich am vergangenen Donnerstag alles um den neuen 4K-Digital-Projektor, der ohne die Finanzierung des AStA und FreundInnen, nicht hätte beschafft werden können. Neben den 65.000 Euro vom AStA steuerten SpenderInnen knapp 1.000 Euro bei, um die kostspielige Investition zu ermöglichen. „Glücklicherweise hat der AStA bereits vor mehreren Jahren angefangen zu sparen“, sagt Nora Schönfelder, Vorsitzende des SKF, der .bsz.

Digitaler Zwang

Eine RUB ohne SKF? Für die OrganisatorInnen des Uni-Kinos und viele Studierende kaum vorstellbar. Die Anschaffung des neuen 4K-Filmprojektors sorgt nicht nur für schärfere Bilder und einen besseren Ton im HZO 20 – sie sichert auch den Fortbestand dieser universitären und studentischen Institution; denn ohne die Anschaffung des Projektors hätte es das Uni-Kino vermutlich nicht mehr lange gegeben. „Wir hätten vielleicht noch ein Jahr einigermaßen aktuell spielen können. Es wird immer schwieriger, die 35mm-Filme direkt beim Verleiher zu beschaffen, da diese nicht mehr produziert werden.“ stellt Nora Schönfelder im Gespräch mit der .bsz fest.

Um solche Themen und Entwicklungen zu diskutieren, besuchen die Mitglieder des SKF auch Fachtagungen. Eine dieser Tagungen fand in der vergangenen Woche in Paderborn statt. Dort wurde über die Vor- und Nachteile des digitalen Films und die Bedeutung dieser Entwicklung für kleine und Programm-Kinos diskutiert. Diese geraten zunehmend unter immensen Existenzdruck, da sie die teuren Projektoren nicht finanzieren können.

Filme schmecken – Kino entdecken

Außer dem neuen 4K-Projektor gibt es weitere Highlights, die der SKF für die Zukunft plant. Neben einer Kooperation mit dem „21. blicke filmfestival des ruhrgebiets“ wird sich auch das kulinarische Joint Venture mit dem



Das gute Stück: Pascal Günther, Andreas Nasemann und Nora Schönfelder (von l. nach r.) präsentieren den neuen 4K-Digital-Projektor im HZO 20. Foto: ck

Akafö aus vergangenen Semestern wiederholen. Passend zum SKF-Programm werden dann wieder Speisen in der Mensa angeboten, die den Gaumen erfreuen.

Zusätzlich zu bekannten Filmen und Streifen, die es nicht auf die Leinwand der großen Kinos geschafft haben, bietet der SKF zahlreiche Möglichkeiten, sich zu engagieren – auch eine Ausbildung zum/zur FilmvorführerIn ist möglich. Wer einen tollen Abend in geselliger Atmosphäre erleben möchte, sollte auf jeden Fall einen Abstecher ins HZO 20

wagen. Neben guten Filmen locken günstige Preise und unterhaltsame Stunden im Schummerlicht.

Für „NostalgikerInnen“: Zusätzlich zum neuen digitalen Projektor steht dem SKF auch weiterhin ein analoger Projektor zur Verfügung. Somit können im Uni-Kino auch in Zukunft Klassiker genossen werden.

Weitere Informationen und das aktuelle SKF-Programm findet Ihr im Internet unter: dbs-lin.rub.de/skf

:rubinkürze

QVK-VertreterInnen gesucht

(mar) Die zentrale Qualitätsverbesserungskommission (QVK) sucht noch zwei stellvertretende studentische VertreterInnen. Die QVK ist ein Gremium, das die als Ersatz für die weggefallenen Studiengebühren vom Land zugebilligten Mittel (Qualitätsverbesserungsmittel) für uniweite Vorhaben verwaltet – also bestimmt, für welche Zwecke sie verwendet werden sollen. Das Besondere an diesem Gremium ist, dass Studierende hier eine Mehrheit haben. „Zentral“ heißt die Kommission deshalb, weil sie die Mittel für uniweite Vorhaben einsetzt. Darüber hinaus gibt es an jeder Fakultät noch eine dezentrale QVK, die fakultätsnahe Projekte (mit-)finanziert.

Die zentrale QVK tagt alle zwei Monate, die studentischen InteressenvertreterInnen treffen sich in der Vorlesungszeit alle zwei Wochen, um ihr Vorgehen zu planen und zu koordinieren sowie sich auszutauschen. Wer die Studienbedingungen an der Uni verbessern und mitgestalten möchte, melde sich bei der studentischen QVK-Vorsitzenden Sina Wunderlich:

sina.wunderlich@rub.de

:bszaktuell

Der Limburger Bischof Tebartz-van Elst erhitzt (noch immer) die Gemüter

Die Geschichte von Bischof Protz

Neubegin

(koi) Der Verein „Beginen heute“ hat am vergangenen Wochenende ein bundesweit einmaliges Projektdorf in Bochum-Kornharpen eingeweiht: 25 Wohnungen in 12 Häusern, gruppiert um eine Kirche, bilden das ökumenisch-christliche Zentrum. Der Träger des „Dorfes“, die Bochumer Wohnstätten, spricht vom „außergewöhnlichsten Bauprojekt“ seiner Geschichte. „Familiär, aber weltoffen“, soll laut WAZ die Atmosphäre sein. Einige Plätze sind noch frei, darunter ein Haus für eine Studentinnen-WG. Vor allem jüngere Frauen und Mütter werden gesucht. An jedem letzten Sonntag im Monat laden die Beginen zu einem Interessententreffen ein. Der nächste Termin ist der 24. November.

Frauen am Steuer

(as) Am Samstag wurden 14 Aktivistinnen in Saudi-Arabien festgenommen, weil sie sich ans Steuer gesetzt hatten. Ihre Kampagne „Women2Drive“ findet sich auch auf Youtube. Sie soll Nachahmerinnen dazu ermutigen, sich ebenfalls demonstrativ ans Steuer zu setzen. Seit 1991 besteht durch die Fatwa ein Fahrverbot für Frauen. Zuwiderhandeln wird u.a. mit zehn Peitschenhieben geahndet. Die abstrusen Argumente der Geistlichen und BefürworterInnen des Verbotes, die rechtfertigen sollen, weshalb Frauen das Fahren untersagt werden soll, reichen von der Behauptung, dass Autofahren der Fruchtbarkeit von Frauen schade bis hin zu der These, dass Frauen durch das Fahren ihre Jungfräulichkeit verlieren und in die Prostitution abrutschen könnten. Saudi-Arabien ist das einzige Land der Welt, in dem Frauen gesetzlich kein Auto fahren dürfen. Das gilt auch für saudische Bürgerinnen, die im Ausland einen Führerschein gemacht haben, sowie für Ausländerinnen im Land.

Beschränktes Parkhaus West

(mar) Das neue Parkhaus West der RUB, welches sich direkt westlich von der M-Gebäudereihe befindet, bekommt demnächst eine Schranke an der Einfahrt, berichtete FSVK-Sprecherin Sina Wunderlich von einem Treffen der FSVK-SprecherInnen mit dem Rektorat am 17. Oktober.

So müssen sich Studis, die mit dem Auto zur Uni kommen, auf Schlangen vor der Einfahrt einstellen. Für Studierende bleibt das Parken im Parkhaus kostenlos; die Schranke öffnet sich bei Vorlage des Studierendenausweises. Kostenpflichtig hingegen wird die Nutzung der Parkplätze für Externe, z. B. Angestellte der an private Unternehmen vermieteten Gebäude hinter MA. Damit generiert die Uni Einnahmen für ihren kritischen Haushalt – wenn sich diese auch nur gering auf die Bilanzen auswirken werden.

:bszsucht

FSVK-RedakteurIn

Die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) sucht eineN :bsz-RedakteurIn.

Aufgabe der von der FSVK gewählten Redaktionsmitglieder ist, neben der eigenen Schwerpunktsetzung und der regelmäßigen Mitarbeit innerhalb der Redaktion, in erster Linie die Betreuung der Belange der Fachschaften (Berichterstattung über die Aktionen und Probleme der Fachschaften bzw. der FSVK). Die regelmäßige Teilnahme an den FSVK-Sitzungen ist daher erwünscht.

Bewerben könnt Ihr Euch bis zum 11. November 2013 im AStA-Sekretariat (Studierendenhaus), bei den FSVK-SprecherInnen (SH 004) oder spätestens am selben Tag bis 18 Uhr vor der FSVK-Sitzung.

Mehr Infos unter fsvkbo.de

(ck/ph) Seit einigen Wochen beschäftigen sich Medien und Öffentlichkeit mit dem Skandal um den Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst. Die Baukosten der neuen bischöflichen Residenz des Bistums Limburg sorgen für Wirbel in der katholischen Kirche. Offenkundige Maßlosigkeit und realitätsfremde Bauvorhaben prallen gegen das christliche Grundverständnis vieler Bürgerinnen und Bürger. Auch in Bochum sorgt das Verhalten des Bischofs für Kopfschütteln.

Bereits vor dem eigentlichen Skandal um die explodierenden Kosten, die der Neubau der bischöflichen Residenz im Bistum Limburg verursacht hat, sorgte Tebartz-van Elst für Schlagzeilen. Bereits 2011 wurde ihm von einigen Priestern ein autoritärer Führungsstil vorgeworfen. Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ und andere Medien berichteten über Stimmen aus dem Bistum, die dem Bischof „klerikale Selbstverliebtheit“ vorwarfen. Im Sommer 2013 folgte eine Unterschriftenaktion gegen die Amtsführung des Limburger Bischofs – mehr als 4.000 Menschen unterzeichneten den offenen Brief.

Du sollst nicht lügen...

Strafrechtliche Konsequenzen könnte außerdem das Nachspiel eines Erste-Klasse-Fluges des Bischofs und seines Generalvikars nach Indien im Jahr 2012 haben. Die Indien-Reise der beiden Geistlichen diente dem Besuch der dortigen Slums. Der Limburger Bischof ging unter Abgabe zweier eidesstattlicher Erklärungen gegen das Nachrichtenmagazin „Spiegel“ vor, das wahrheitsgemäß berichtet hatte, er sei erster Klasse nach Indien geflogen. Der Bischof verneinte dies in den Erklärungen und behauptete, Business-Klasse geflogen zu sein. Später stellte sich heraus, dass Tebartz-van Elst gelogen hatte. Die Staatsanwaltschaft

Hamburg hat im September aufgrund dessen einen Strafbefehl gegen den Limburger Bischof beantragt.

Weitaus größere Proteste lösten jedoch die Baukosten der neuen bischöflichen Residenz auf dem Limburger Domberg aus. Von anfangs 5,5 Millionen stiegen die Kosten innerhalb weniger Jahre auf sage und schreibe 31,4 Millionen Euro – eine Summe, die etwa einem Drittel des Vermögens des Bischöflichen Stuhls der Diözese entspricht. Der Hauptgrund für die Zunahme der Baukosten waren dabei die wachsenden Wünsche des Limburger Bischofs bezüglich der Größe und Ausstattung des Baus. Dazu gehörten auch luxuriöse Sonderwünsche wie eine Badewanne für 15.000 Euro und Einbauschränke für 350.000 Euro, zudem maßlose Ausgaben wie das Anlegen eines Gartens für 783.000 Euro, die Gestaltung eines Lichthofs für 2,3 Millionen Euro und der Bau einer Privatkapelle, die samt ihrer Einrichtung etwa drei Millionen Euro gekostet hat.

Um die steigenden Baukosten nicht dem Vatikan melden zu müssen, stückelte der Vermögensverwaltungsrat die Kosten in zehn Einzelprojekte. Nach Angaben des Erzbischofs Robert Zollitsch könne die Summe aufgrund von durch die Baumaßnahmen entstandenen Schäden in der Umgebung sogar noch auf etwa 40 Millionen steigen.

Psalm 51, 3-5?

„Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir.“

Gläubige ChristInnen reagieren auf den Skandal von Limburg mit Kopfschütteln, denn mit christlichen Tugenden hat das Verhalten von Tebartz-van Elst nichts mehr

gemein. Auch der Kurs des neuen Papstes Franziskus, Bescheidenheit und Demut zu propagieren, dürfte sich nur schwer mit den Machenschaften des Limburger Bischofs vereinbaren lassen. Rasch wurden Rufe laut, den maßlosen Bischof in die Schranken zu weisen. Wohl auch ein Grund, weshalb der Papst ihn schließlich nach Rom bestellte.

Ein weiterer Umstand, der viele Kirchenmitglieder erzürnt, ist die scheinbar mangelnde Einsicht des Bischofs, schwere Fehler begangen zu haben. Einige BürgerInnen im Bistum Limburg reagierten auf diese Ignoranz mit einem Kirchenaustritt. Nach Angaben des Amtsgerichts Wiesbaden traten allein am 14. Oktober 25 ChristInnen aus der Kirche aus – üblich seien in der Regel drei pro Tag.

Der Papst reagierte „diplomatisch“ auf das Fehlverhalten des Bischofs und zog Tebartz-van Elst vorerst aus Limburg ab, für eine Auszeit außerhalb der Diözese. Die Geschäfte übernimmt nun auf unbestimmte Zeit Generalvikar Wolfgang Rösch. Derzeit prüft eine von der Deutschen Bischofskonferenz eingesetzte Kommission das Ausmaß der Baukosten. BeobachterInnen gehen davon aus, dass Papst Franziskus die Ergebnisse der Kommission abwarten und dann erst eine endgültige Entscheidung über die Zukunft von (Noch-)Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst treffen werde.



Lächeln dank Luxus: Bischof Tebartz-van Elst. Foto: Christliches Medienmagazin pro

Eine religionskritische Bewertung

Selbst bei den im Ruhrgebiet organisierten linken ReligionskritikerInnen der Gruppe „Religionsfrei im Revier“ (RiR) war man über das Ausmaß der Verschwendung durch den Limburger Bischof überrascht – bei aller historischen Tendenz der katholischen Kirche zu „Prunk und Protz“. Grundsätzlich seien die internen finanziellen Angelegenheiten der Kirche aber eher für die christlichen „Gläubigen“ und nicht für die „Nichtgläubigen“ von RiR relevant, da diese ihre Aufgabe in der Kritik des „Modells“ Religion an sich sehen, so ein Vertreter der Gruppe gegenüber der :bsz.

Brisant werde der Skandal für die erklärten AtheistInnen von RiR jedoch, falls neben kircheninternen Mitteln auch die Kirche gezahlte staatliche Leistungen ver(sch)wendet wurden. Nach dem bisherigen Informationsstand sei es nämlich unwahrscheinlich, dass die gesamten Baukosten von 31 Millionen lediglich aus Kirchenmitteln geflossen seien. RiR erklärt: „Sollten wirklich alle Steuerzahler, also zum Beispiel auch Muslime, Konfessionsfreie und Atheisten, in Limburg mitgezahlt haben“, so nehme der Skandal „eine ganz neue Dimension an“.

Eine positive Besonderheit bei der Causa Tebartz-van Elst sei jedenfalls die Kritik der christlichen Gläubigen am Bischof und seine „scheinbar fast völlige Rückhaltlosigkeit“ bei denselben. Dies zeige, dass auch die Gläubigen zunehmend aufgeklärter denken und den hochrangigen Klerus kritischer betrachteten als bisher: „Die Menschen fangen scheinbar an, vieles, was bisher tabu war, kritisch zu hinterfragen und lassen sich nicht mehr so von einem Amt oder einem Talar beeindrucken.“

„Bundesliga raus aus Afghanistan“ – Satireschmökler von Wahlkampf gott Sonneborn

Inhalte überwinden!

(USch) Die „hundert reichsten Deutschen“ wollte er „umnieten lassen“ und wurde dafür vom Stern als „Wahlkampf gott“ in den Himmel gehoben: „Die PARTEI“-Vorsitzender Martin Sonneborn (48). Am Freitag, den 13. September 2013, etablierte der parteipolitische verlängerte Arm des „endgültigen Satiremagazins“ Titanic eine epochemachende neue Demonstrationsform: die iDemo, bei der 60 Frauen und Männer aus der Hauptstadt und benachbarten Staaten in grauen Anzügen statt Plakaten an Holzlatten befestigte iPads vor dem Brandenburger Tor durch die Berliner Luft schwenkten. Während einer Livestream-Übertragung gingen minütlich etwa hundert politische Forderungen an Angela Merkel ein, die auf die digitalen Transparente projiziert wurden. Eine Auswahl der insgesamt über 25.000 Forderungen an die Kanzlerin hat der PARTEI-Chef zusammen mit seinem Mitherausgeber Matthias Spaetgens beim Berliner Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf nun im Satire-Band „Bundesliga raus aus Afghanistan“ publiziert, den Martin Sonneborn jüngst auf der Frankfurter Buchmesse vorstellte. Die :bsz war für Euch dabei.



Bundesliga raus aus Afghanistan! Bei PARTEI-Chef Martin Sonneborn prallen Polit-Realität und Absurdistan ohne Eisernen Vorhang aufeinander. Foto: USch

render Politikmüdigkeit könnte sich diese Innovation als zukunftsweisend herausstellen: „Kein Regen! Kein Risiko! Keine Bullen!“ Zugleich wird das fragwürdige repräsentativ- und basisdemokratische Mischkonzept einer „Liquid Democracy“ der an der Fünf-Prozent-Hürde gescheiterten Piraten-Partei sowie deren Polit-Hipstertum perfekt ironisiert – bis hin zur Selbstaufhebung der iDemo, kulminierend in Selbstsabotage-Forderungen wie „Demonstrationsrecht abschaffen“ und der Parole „Nieder mit der Meinungsfreiheit!“ Denn, so lautet eine weitere binnen 48 Stunden vor der Demonstration eingegangene Botschaft an Merkel: „Is doch eh egal, was wir sagen...“ Pünktlich zur

Regierungsbildung veröffentlicht Martin Sonneborn dennoch die besten der exakt 25.856 Forderungen an Merkel: „Damit kein Minister später sagen kann, er habe von nichts gewusst...“

Ficken, Freibier, FDP

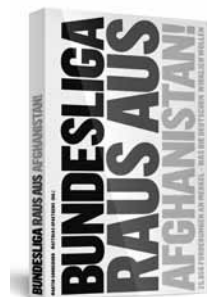
„Etwa die Hälfte“ der Botschaften an die Kanzlerin sei „komplett unseriös“ und drehe sich um „Ficken“, „Freibier“ oder „FDP“, so heißt es im Vorwort weiter. Zusammen mit den Liberalen habe Die PARTEI immerhin 5,0 Prozent der Stimmen – und somit „eine Spaßpartei aus dem Parlament geschickt“, indem der FDP am Ende just jener 0,2-Prozent-Anteil fehlte, den ihr die Sonneborn-Partei abknöpfen konnte, war sich der Bundesvorsitzende bei seiner vielbeachteten Präsentation auf der Buchmesse sicher. „Gehen Sie bitte nicht zur Wahl oder wählen Sie Die Partei“, lautete das Mantra der Satirepartei im Bundestagswahlkampf, die es sich neben der „endgültigen Teilung Deutschlands“ zur Hauptaufgabe gemacht hat, Konsequenzen aus der Politik der etablierten Parteien zu ziehen: „Inhalte überwinden!“ lautet daher das Motto der Partei sowie das Leitmotiv des Buches.

THC statt AFD

Obwohl der PARTEI-Chef das in einer verräucherten Berliner Kneipe im Wahlkampf ausgetragene „Kanzlerduell der Herzen“ auf Nachfrage der :bsz nach eigenem Bekunden knapp gegen Gregor Gysi verloren habe, nachdem dieser ihm einen Schnaps ins Bier gekippt habe, fehlt auch die Forderung nach „M. Sonneborn als Bundeskanzler“ im Buch nicht – „oder zumindest Vize“ (vielleicht ja unter Gysi). Gleich auf der nächsten Seite wird dann kräftig selbstironisch gegen den (wohl typisch deutschen) politischen Bierernst angezwinkert: „Ich bin so sauer, dass ich sogar hier mitmache“ – um wenige Seiten

weiter „Zwei Bier!“ zu fordern. Parteipolitisch kriegt nicht nur die FDP ihr Fett weg: „THC statt AFD“ lautet der wohl griffigste Slogan, während für die Grünen in Anspielung auf ihre Wahlkampf-Forderung einer restriktiven Regulierung persönlicher Lebensgewohnheiten durch einen obligatorischen VegetarierInnen-tag in Kantinen „1 Tag pro Woche Rede-Verbot“ gefordert wird. Vergleichsweise glimpflich kommt die SPD mit einem „Singverbot für Nahles“ davon, während für Rösler ein „Kita-Platz“ und „Burkpflicht für Brüderle“ beantragt wird, Westerwelle „unter internationale Kontrolle“ gestellt und der grüne Möchtegern-Euroretter „Cohn-Bandit“ (siehe :bsz 932) gar „über Syrien“ abgeworfen werden soll. Angesichts der komplexen weltpolitischen Gemengelage kann man abschließend nur den AutorInnen der pazifistischen Forderungen in „Bundesliga raus aus Afghanistan“ beipflichten: „Panzer zu Bierdosen!“ und „Sprengt den Rasen – nicht die Syrer!“

Martin Sonneborn und Matthias Spaetgens (Hg.): „Bundesliga raus aus Afghanistan! 25.856 Forderungen an Merkel – was die Deutschen wirklich wollen“



Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2013
144 Seiten, 9,95 Euro

Inszenierung von „Der Prozess“ im Grillo-Theater

„Es gehört alles zum Gericht!“

(Jacq) Lautstarke Emotionen, surreale Bühnenelemente und unausweichliche Denkanstöße: Im Grillo-Theater in Essen wird momentan „Der Prozess“ von Franz Kafka aufgeführt. In Szene gesetzt wurde der Roman vom freischaffenden Regisseur Moritz Peters.

„Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet“. „Der Prozess“ von Franz Kafka ist der Roman, der aufgrund seiner Deutungsvielfalt selbst einen Prozess durchlebt hat: einen Prozess der Interpretation. Die kanonische Auseinandersetzung mit Schuld & Gericht kann sowohl politisch und soziologisch als auch psychoanalytisch gedeutet werden. Der Roman wurde aber auch historisch-kritisch, biographisch sowie religiös interpretiert. „So bewirkte also die Methode des Advokaten, welcher K. glücklicherweise nicht lange ausgesetzt war, dass der Klient schließlich die ganze Welt vergaß und nur auf diesem Irrweg zum Ende des Prozesses sich fortzuschleppen hoffte. Das war kein Klient mehr, das war der Hund des Advokaten.“ Handelt es sich bei dem umstrittenen Werk um eine Kritik an der ‚autonomen‘ misanthropischen Bürokratie, welche die Freiheit des Bürgers und der Bürgerin missachtet und untergräbt? Oder geht es in erster Linie darum, den inneren Prozess eines Menschen darzustellen? Geht es darum, zu entfalten, wie Josef K., der Protagonist des Romans, nach und nach davon überzeugt wird, dass er schuldig sei? Dass ihm seine angebliche Schuld, nach und nach, bewusst wird beziehungsweise bewusst gemacht wird?



Abstrakte Bedrohung im Grillo-Theater: Riesen aus Luft machen Josef K. zu schaffen.

Foto: Martin Kaufhold

Neben der Möglichkeit, den Roman in einen interpretatorischen Rahmen zu zwingen, besteht natürlich auch die Möglichkeit, ihn textimmanent zu betrachten: „Die Schrift ist unveränderlich, und die Meinungen sind oft nur ein Ausdruck der Verzweiflung darüber.“

greifbar zu machen, wird die Handlung im Roman immer wieder aus der Perspektive des Protagonisten geschildert. Da sich die Erzählperspektive auf das Innere fokussiert, kann sich der oder die Lesende nicht auf das „Vorgeführte“ verlassen.

Die Inszenierung bleibt dem Romanhaften treu

Narrative und dramatische Texte unterscheiden sich im klassischen Sinne insofern, dass in der einen Textform die Handlung eher erzählt oder berichtet wird – dagegen wird sie in der anderen Textform „gezeigt“. Der narrative Text wird über eine Erzählinstanz vermittelt, im dramatischen Text fehlt hingegen jene Instanz. Wie also inszeniert man einen Roman auf der Bühne? Um den inneren Prozess von Josef K. für den Leser und die Leserin

Zauber des Phantastischen

Moritz Peters entschied sich nicht dazu, die Erzählerinstanz wegzulassen. In seiner Prozess-Inszenierung wird die Handlung des Öfteren lediglich gesprochen anstatt gezeigt. Ganze Passagen aus dem Roman wurden übernommen – jede Figur verwandelt sich hin und wieder in die Erzählerinstanz, um kurzfristig über das fortlaufende Geschehen zu berichten oder die Gedanken und Wahrnehmungen von Josef K. zu übermitteln. Es ist augenfällig, dass in der Inszenierung besonders viel Wert auf die psychoanalytische Komponente des Stoffes gelegt wurde. Auch die kittelweißen Kostüme und die traumartigen Elemente des Bühnenbilds – monströse Luftballons, Konfettiraketen und Krawatten tragende Riesen aus Luft – suggerieren dem Zuschauer und der Zuschauerin, dass eine surreale Bürokratie, eine verzerrte Wirklichkeit dargestellt wird.

Dass die SchauspielerInnen mehrere Figuren gleichzeitig spielen und immer wieder die Rollen wechseln, unterstreicht den phantastischen Charakter zudem. Demnach scheint es so, als würde die Inszenierung des Grillo-Theaters die ZuschauerInnen vorherrschend in eine bestimmte Interpretationsrichtung lenken.

Es sind noch Restkarten für Samstag, den 2. November, sowie für Donnerstag, den 21. November, erhältlich. Wer es laut und abgedreht mag, sollte sich schnell um eine der letzten Karten bemühen. Empfehlenswert ist jedoch die vorherige Auseinandersetzung mit Kafka und seiner Literatur.

Die Messe „Spiel + Comic Action“ wiederholt Altbewährtes

In Essen nichts Neues

(koi) In den Essener Gruga-Hallen war am vergangenen Wochenende erneut die Messe „Spiel + Comic Action“ zu Gast. Die jährlich stattfindende, vom Merz-Verlag ausgerichtete Warenschau soll eigentlich Neuigkeiten aus der Welt der Gesellschaftsspiele und Comics präsentieren. Beide Genres waren dann auch in rauen Massen vertreten – allein Neuigkeiten suchte man beinahe vergebens.

In Kooperation mit den MitspielerInnen ein Feuerwerk abbrennen und das mit minimaler Kommunikation – darum geht es in „Hanabi“, dem Spiel des Jahres 2013. Der unscheinbare, kleine Karton um das kurzweilige Kartenspiel ging auf der Messe optisch etwas unter in der Flut der Mitbewerber. Und das, obwohl die Auszeichnung eigentlich maximalen Profit verspricht: Spiel des Jahres – dieser klingvolle Titel verliert auch nach Jahren nicht den Glanz. Das wissen auch die Spieleverlage, die mittlerweile vor allem in Verlegenheit geraten, wenn es um Innovationen geht. So werfen sie auch in diesem Jahr ertragreiche Fortsetzungen und Erweiterungen für erfolgreiche Spiele wie „Die Siedler von Catan“ (Spiel des Jahres 1995, „Entdecker und Piraten“) und „Carcassonne“ (Spiel des Jahres 2001, „Südsee“) in den schon mit offenen Geldbörsen harrenden, geifernden Pulk der Fanschaft.

Firmen, die nicht das Glück haben, eine gut laufende Franchise ihr Eigen zu nennen, behelfen sich mit Klonen der zugkräftigeren Titel. So hat „Zug um Zug“, Spiel des Jahres 2004, jetzt mit „Russian Railroads“ nach ‚nur‘ neun Jahren einen potenziellen Erben bekommen. Und das ist nur ein Beispiel von vielen.

Auch Comics nicht innovativ

Messeneuheiten sind auch bei den Comics eher rar gesät. Die bunten

Heftchen werden stumpf in der Reihenfolge unter Fanvolk gebracht, in der sie ohnehin erscheinen. Der Comic-Circus ist auch sonst von Relaunches, kurzzyklischen Neufilmungen- sowie Vorgänger- und Nachfolgerorgien gebeutelt. Auch in der Welt der Supermensch und Sprechblasen sind mittlerweile nicht einmal Anti-HeldInnen und ihre SchöpferInnen vor der Recycling-Welle gefeit. Der ohnehin branchenkritische, legendäre Autor Alan Moore („V wie Vendetta“, „Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen“) und zahlreiche LeserInnen müssen jetzt mit ansehen, wie das erfolgreichste Werk des Briten, „Watchmen“, ausgeschlachtet wird: Fremdge schriebene Vorgeschichten zu den einzelnen HeldInnen der Superhelden-Graphic-Novel schlechthin werden auf den Markt geworfen, auf dass die Fans des Klassikers zugreifen. Die Storys sind dabei so mau, dass sich der Altmeister Moore im Grabe umdrehen würde, wäre er schon tot. Statt wirklich frischer Comic-Kost gibt es stattdessen ein reichhaltiges Angebot aus gebrauchten Exemplaren der bereits bekannten Bücher. Ausnahmen sind Trauerspiele wie der neue, 35. und ebenfalls nicht von den Originalautoren gefertigte Asterix-Band.

Sprachspielereien

Vielleicht fehlt es den Hirnen der Branche derzeit einfach ein wenig an Kreativität. Um diese etwas zu trainieren, haben wir getreu den Umständen der Spielmesse drei ebenfalls nicht ganz taufrische, aber sehr empfehlenswerte Spiele ausgegraben, die zumindest die verlorene Gedankenfrische und Vorstellungskraft zurückgeben können. Wem das als Nahrung für ein kreatives, an „Hanabi“ erinnerndes Feuerwerk noch nicht reicht: Zu den beiden letzten Titeln gibt es getreu den Branchenregeln schon Erweiterungen!



Verhilft :bsz-Autor Christian Kriegel zum Fabulieren: Das Märchenerzählspiel „Es war einmal“ von Pegasus-Spiele.

Foto: koi

1. „Es war einmal“, Pegasus-Spiele; Spieldauer 20-40 Minuten, 2-6 Spieler; 14,95 Euro.

Ein Brunnen, eine Hexe, dazu ein klassisches Märchenende: Derart sind die Karten in diesem stimmungsvollen Erzählspiel. Wer seine Geschichte passend zu den Handkarten erfindet und auslegt, kann die Schlusskarte ablegen und gewinnt. Doch wehe, der Redefluss gerät ins Stocken – dann warten schon die MitspielerInnen darauf, ihre Version der Ereignisse wahr werden zu lassen!

2. „Dixit“, Libellud; Spieldauer ca. 30 Minuten, 3-6 Spieler; ca. 20 Euro.

Wunderschön bemalte Karten regen die Phantasie an: Zu einem Stichwort

müssen die MitspielerInnen eines der surrealen Kunstwerke auf ihrer Hand legen. Wer kommt dem Wort mit seinem Bild am nächsten, und woran dachte eigentlich der Stichwortgeber? Wunderbar versponnen!

3. „Rory's Story Cubes“, The Creativity Hub; 9,95 Euro.

Neun Würfel, 54 mögliche Symbole, eine Geschichte – und die wird jedesmal neu zum aktuellen Wurf erzählt. Tausende Kombinationen sind möglich, der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Dabei gibt es keine VerliererInnen, nur begeisterte ErzählerInnen und ZuhörerInnen mit roten Ohren.

:bsztermine

Mittwoch, 30. Oktober

Bottled Life – Das Geschäft mit dem Wasser

Wasser ist ein Milliardenbusiness. Der Journalist Res Gehrig setzt sich in seinem Dokumentarfilm mit dem Big Player im Wassergeschäft, Nestlé, und deren Strategien auseinander. Im Anschluss spricht und diskutiert Kirsten Bause, Referentin bei der Menschenrechtsorganisation Food First Informations- und Aktions-Netzwerk (FIAN).
Endstation.Kino
Wallbaumweg 108, Bochum
Beginn: 19 Uhr
Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 6 Euro

Donnerstag, 31. Oktober

HATloween

Wie jedes Semester veranstaltete die Fachschaft Geschichte ihr Hut-Party, die wahrscheinlich beliebteste Semesterparty der RUB. Der beste Hut wird prämiert.
Eintritt aus Jugendschutzgründen ab 18 Jahren.
Kulturcafé, RUB
Beginn: 21 Uhr
Eintritt frei mit Hut

Sonntag, 3. November

Nofretete – 100 Jahre Entdeckung und Faszination

Die :bsz berichtete bereits über die Ausstellung – am Sonntag könnt Ihr Euch bei der öffentlichen Führung selbst ein Bild davon machen.
Kunstsammlung der RUB
Beginn: 14:30 Uhr
Eintritt Teilnahmebeitrag 3 Euro pro Person, Kinder bis 10 Jahren frei

Benefizkonzert für Mali

Der Verein Aktion pro Afrika e. V. lädt zu einem Benefizkonzert für Mali ein. Der komplette Erlös kommt dem aktuellen Projekt für den Bau eines Behindertenrumms in Koutialla zugute. Zu sehen und hören werden u. a. die Tanzgruppe Afro Light und die Trommelformation Tapa Lapa sein.
Bahnhof Langendreer, Studio 108
Beginn: 18:30 Uhr
Eintritt: 9,99 Euro, ermäßigt 8 Euro

Dienstag, 5. November

Save Our Seeds!

In Deutschland kriegten Gentechnik-Nahrungsmittelkonzerne kaum einen Fuß in die Tür, während dies im EU-Land Spanien schon anders aussieht. Warum das so ist und ausgerechnet ein Mitarbeiter des Genfood-Konzerns Monsanto den „World Food Price“ 2013 erhielt, erläutert auf Einladung des AStA-Referats für politische Bildung Benedikt Haerlin von der Kampagne „Save Our Seeds“, der sich seit 1987 mit dem Thema Gentechnik befasst.
HZO 80, RUB
Beginn 18 Uhr
Eintritt frei

Der unbekannte Held

Das Theater odos erinnert an Georg Elser, der am 8. November 1939 ein Hitler-Attentat verübte. Mit der Veranstaltung beteiligt sich das Bochumer „Bündnis gegen Rechts“ an den Bochumer Veranstaltungen zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht.
Riff-Halle
Konrad-Adenauerplatz 5, Bochum
Beginn: 19 Uhr
Eintritt: 7 Euro, 2 Euro ermäßigt

Mittwoch, 6. November

Endlich Ruhrlaub (I)

Mit dem Göttinger Headliner Bastian Mayerhofer bringt die Gruppe Treibgut – Literatur von der Ruhr beim 34. Teil ihrer Lesereihe „Gestrundet“ einen chronisch-ironischen Nachwuchskünstler auf die Bühnenplanken im KultCafé, der nicht nur literarisch, sondern auch musikalisch überzeugt.
KulturCafé, RUB
Beginn 20 Uhr
Eintritt: 2 Euro

Scheitert der Euro, dann scheitert das deutsche Lohndumping

Ökonom Heiner Flassbeck zur Eurokrise

(ks) Prof. Dr. Heiner Flassbeck ist einer der international bedeutendsten deutschen Wirtschaftswissenschaftler. Von 2003 bis 2012 war er Chef-Volkswirt der UNO-Organisation für Handel und Entwicklung (UNCTAD). Seine wissenschaftlichen Publikationen und Vorträge drehen sich stets um denselben Kern: Nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik, auch Keynesianismus genannt. Diese nach dem britischen Ökonomen John Maynard Keynes benannte Wirtschaftstheorie kann als Antwort auf die schwere globale Wirtschaftskrise Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts verstanden werden.

Keynes „Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ von 1936 beschäftigt sich mit der Frage, wie Wirtschaftspolitik nach den Exzessen des Kasino-Kapitalismus Ende der 20er Jahre vernünftig in einer demokratischen Gesellschaftsordnung zu organisieren sei. Dabei schlägt Keynes einen anderen Weg ein als die klassische Wirtschaftstheorie. Diese geht nämlich davon aus, dass das Zentrum der Wirtschaft das Unternehmen sei, das zur Gewinnmaximierung investiere und Arbeitskräfte einstelle, um seine Güter am Markt zu verkaufen (Angebotsorientierung). Keynes hingegen nimmt als Ausgangspunkt die Nachfrage nach Wirtschaftsgütern: Erst wenn Nachfrage nach Gütern vorhanden ist, also Menschen durch ihren steigenden Lohn in die Lage versetzt werden, mehr Güter zu kaufen, lohnt es sich für Unternehmen, mehr

und teurere Güter zu produzieren. Was wie ein Henne-Ei-Problem klingt, hat allerdings nicht nur maßgeblichen Einfluss auf die Verteilung der steigenden Produktivität in einer Gesellschaft, sondern nach Keynes auch auf den Erfolg einer Wirtschaft insgesamt.

Euro-Krisen-Pause?

Die politisch-ökonomische Krise in Europa (auch „Euro-Krise“ genannt) ist in den vergangenen Monaten etwas aus dem medialen Fokus gerückt. Deutschland als Dreh- und Angelpunkt der „Euro-Rettungspolitik“ schien im Vorfeld der Bundestagswahl eine Art Krisenpause angeordnet zu haben. Über einen neuen fälligen Schuldenschnitt in Griechenland wurde nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen. Nun ist der neue Bundestag gewählt und konstituiert und trotzdem nimmt die Diskussion über den Euro kaum an Fahrt auf. Das mag daran liegen, dass die Koalitionsverhandlungen sich als schwieriger und langwieriger herausstellen als vor der Wahl erhofft. Aber das Thema ist die Rettung des Euro auch in der Berichterstattung über die Verhandlungen zwischen SPD und CDU nicht. Die „alternativlose“ Austeritätspolitik der liberal-bürgerlichen Bundesregierung scheint nicht infrage gestellt zu werden. Austeritätspolitik oder „Sparpolitik“ verfolgt das Ziel, Staatsschulden zu senken, indem der Staat weniger Geld ausgibt. Flassbeck weist auf das Paradox hin, dass gerade durch die Sparpolitik die Schulden steigen, weil die Wirtschaft ohne Impulse durch den Staat

Abgrund. Ganze Volkswirtschaften taumeln, die Arbeitslosigkeit grassiert in Europa und als Reflex darauf verzeichnen rechtsgerichtete Parteien Wahlerfolge. Die Krise ist da. Nur nicht in der deutschen politischen Debatte.

Wie funktioniert eine Währungsunion?

Flassbeck erklärt die Währungsunion vom Inflationsziel her. Bei der Gründung des Euro einigte man sich auf ein paar Regeln: Zum Beispiel sollte die Staatsverschuldung nicht mehr als drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmachen und die Inflation bei 1,9 Prozent liegen. Heiner Flassbeck legt in seiner Analyse den Schwerpunkt auf das zweite Kriterium und stellt eklatante Abweichungen fest. Griechenland, Spanien und Portugal haben das Inflationsziel klar gerissen, indem sie – durch den Euro beflügelt – Lohnsteigerungen weit über ihrer tatsächlichen Produktivität erlaubt haben. Auf der anderen Seite steht Deutschland, das seinerseits das gemeinsam vereinbarte Inflationsziel massiv unterschossen hat. Die Deutschen haben in den letzten Jahren darauf verzichtet, ihre Löhne im Verhältnis zur steigenden Produktivität angemessen zu erhöhen. Diese beiden Entwicklungen passen überhaupt nicht zusammen und sind geeignet, den Euro zu sprengen. Den Euro einzurichten, ohne eine gemeinsame Wirtschaftspolitik in den Euro-Staaten zu schaffen, war der Grundfehler bei der Einführung des Euro – nicht der Euro an sich. Der Fehler ist von den einzelnen Staaten gemacht worden: Die „Südstaaten“ haben sich Lohnzuwächse gegönnt, die sie sich gemessen an ihrer Produktivität nicht hätten leisten können und Deutschland hat durch seine Lohnzurückhaltung seinen Beitrag dazu geleistet, dass es ein Bilanzdefizit in den südlichen Staaten gibt.

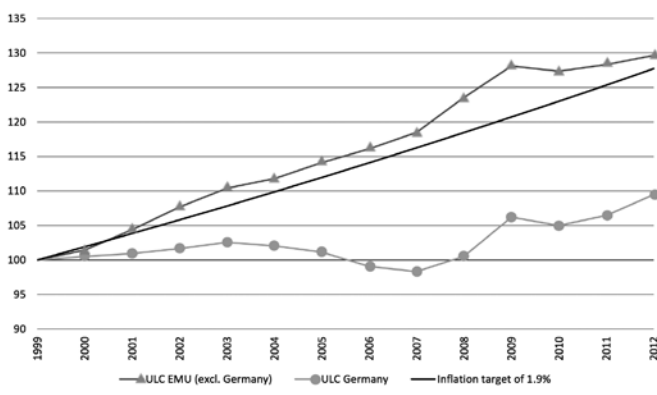
Wer ist schuld?

Bei der Schuldfrage muss man zwei Seiten betrachten: Einerseits haben die Süd-Euro-Staaten in der Lohnentwicklung weit über ihren Verhältnissen gelebt – andererseits hat Deutschland weit unter seinen Verhältnissen gelebt. Die „Schuldfrage“ ist daher recht komplex. Klar kann man die GriechenInnen und Co dafür abmahnen, dass sie sich Lohnsteigerungen gegönnt haben, die (gemessen an der jeweiligen Produktivität) überdimensioniert waren. Auf der anderen Seite muss nach Flassbeck aber auch gesagt werden, dass Deutschland durch seine extreme Lohnzu-

kaputtgespart wird. Die Folgen dieser Politik sind in fast allen Euro-Krisen-Ländern seit fünf Jahren zu sehen: Menschen werden aus ihren Häusern geworfen, bekommen ihre Krebsmedikamente nicht mehr, stürzen in den privaten wirtschaftlichen

Deutschland unterbietet die anderen

Divergenz der Lohnstückkosten (1999 = 100)



Quelle: AMECO Datenbank (Stand Nov.-12); eigene Berechnungen
Die oberste Linie zeigt die Entwicklung in Europa. Die mittlere Linie zeigt das „gemeinsame“ Inflationsziel. Die untere Linie zeigt die deutliche Abweichung in Deutschland.
Grafik: Heiner Flassbeck

- Anzeige -

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 04. November 2013 bis 08. November 2013

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

AKAFÜ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	► Penne Nudeln mit Riesengarnelen und Meeresfrüchte in Hummercreme, dazu einen Salat (F)	► Putenbrust im Ganzen gebraten an Orangensauce, dazu Kartoffelgratin, und Rosenkohl (G)	► Tilapiafilet an Gemüsesauce, dazu Kartoffeln, und ein grüner Salat (F)	► Möhren-Curry vegan hergestellt mit Zuckerschoten und Sesam	► Falafel mit Knoblauchfladenbrot, dazu Krautsalat, und Tsatsiki
Komponentensen 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	► Hähnchen „Cordon Bleu“ mit Geflügelsauce (G) ► Gemüseschnitzel vegan hergestellt mit Karottensauce	► Schweine-Geschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tsatsiki (S) ► Eieromelette mit Rahmchampignons	► Hähnchenkeule mit Geflügelsauce (G) ► Tofuschnitzel mit Blattspinat gratiniert vegan hergestellt, dazu Mandelsauce	► Hoki Fischfilet mit Remouladen Dip (F) ► Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Knoblauchsauce (V)	► Putengeschnetzeltes „Zürcher Art“ (G) ► Hirse Käse Taler mit Schnittlauchsauce
Sprinter 2,00 € (Stud.) 3,00 € (Gäste)	► Tomatenkäsesuppe mit Hähnchenfleisch, dazu Baguette (G) ► Gnocchi „Palermo“ mit Gemüse und Salat	► Kartoffelsalat, dazu Bockwurst (G) ► Chili „sin Carne“ vegan hergestellt, dazu Baguette	► Asiatische Pfanne mit Schweinefleisch und grüner Salat (S) ► Milchreis mit roter Grütze	► Schmorkartoffeln m. Putenstreifen und Champ., Kräuterquark-Dip, Salat ► Schmorkartoffeln m. Champ. vegan hergestellt, dazu Kräuter-Quark-Dip, Salat	► feurige Gulaschsuppe, dazu Baguette (R) ► Tofu Pfanne „China Art“ vegan hergestellt mit Salat
Beilagen 0,60-0,80 €	► Kartoffelpüree ► Vollkorn Erbsenreis ► Balkangemüse ► Romanesco Röschen	► Rigatoni ► Pommes Frites ► Pariser Möhren ► Kaisergemüse	► Bio Kartoffeln ► Bunte Nudeln ► grüne Bohnen ► Kaisergemüse	► Kartoffelpüree ► Vollkorn-Spiralen ► Rahmspinat ► Mediterranes Gemüse	► Eibly ► Spätzle ► Eurogemüse ► Broccoli
Bistro 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	► Frikadelle mit Salzkartoffeln und Kohlrabarhmgemüse (S) ► Putengeschnetzeltes „Gyros Art“, dazu Tsatsiki, Fladenbrot und Krautsalat (S) ► Gnocchi „Palermo“ mit Gemüse und Salat	► Rindergeschnetzeltes „Stroganoff Art“ mit Spätzle und Kaisergemüse (R) ► Spaghetti in Knoblauchöl mit Rucola und getrockneten Tomaten, dazu ein Paprikasalat ► Chili „sin Carne“ - vegan hergestellt, dazu Baguette	► Panierte Champignons mit Ajoli-Dipp, dazu Baguette und Rahmgurkensalat (V) ► Schweinefiletmedallions in Mango-Pfeffersauce, dazu Kräuter-Drillinge und Möhrensalat (S) ► Milchreis mit roter Grütze	► Putenbrust im Ganzen gebraten, dazu Gnocchi und Sommergemüse (G) ► Kartoffel-Paprika Eintopf, dazu Vollkornbrot ► Schmorkartoffeln mit Champignons vegan hergestellt, dazu Kräuter-Quark-Dip, und Salat	► Schweine-Nackenbraten, dazu warmer Kartoffelsalat mit Speck und grünem Salat (S) ► Pochiertes Kabeljaufilet auf Wurzelgemüse mit Petersilienreis ► Tofu Pfanne „China Art“ vegan hergestellt mit Salat

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

bszkolumne

BIER-Verbot an der RUB?



„Der Sieger wird der Verlierer sein.“ - Heiner Flassbeck über die Rolle Deutschlands im europäischen Kampf um Wettbewerbsfähigkeit.

Foto: Heiner Flassbeck

rückhaltung ebenfalls dazu beigetragen hat, dass sich die Euro-Zone auseinanderentwickelt. Die allgemeine Darstellung in den Medien, dass Deutschland Griechenland rettet, kann vor diesem Hintergrund keinen Bestand haben.

Was passiert in Europa wirklich?

Auch wenn PolitikerInnen das nicht gerne sagen, geschieht in Europa gerade eine Umverteilung zwischen Staaten, die eine wirkliche Umverteilung von unten nach oben bedeutet. Länder wie Griechenland können sich keine U-Boote und teuren Autos aus Deutschland leisten. Das müssen sie aber, damit das deutsche Export-Modell weiterhin funktioniert. Also werden „Rettungspakete“ geschnürt, die nichts anderes zum Ziel haben, als die Rettung der hoffnungslos verlorenen deutschen Export-Wirtschaft. Wer seine Wettbewerbsfähigkeit innerhalb einer Währungsunion massiv steigert, muss sich nicht wundern, wenn die weniger wettbewerbsfähigen Mitglieder auf der Strecke bleiben und irgendwann auch als Importeure wegfallen. Deutschland erstickt an seinem Export-Weltmeistertum. Das Ende vom Lied wird ein Schuldenschnitt in Griechenland sein und der deutsche Steuerzahler wird die Kredite für alle VWs und U-Boote bezahlen müssen, die sich die Griechen nie hätten leisten dürfen.

Deutscher Elefant im Porzellanladen

Flassbeck hat einen klaren Plan, der den ArbeitgeberInnen in Deutschland nicht gefallen wird: Für die nächsten 10 Jahre muss Deutschland sein Lohndumping aufgeben, damit die Eurozone wieder zusammenwächst. Gleichzeitig müssen die Süd-Euro-Staaten von nun an moderatere Lohnerhöhungen akzeptieren. Die Zukunft Europas kann jedenfalls nicht darauf aufgebaut werden, dass sich alle Staaten an der Lohnverzichts politik der Deutschen orientieren, weil das letztlich in eine Deflation führen würde, die Europa für lange Zeit in den wirtschaftlichen Abschwung führen würde. Innerhalb einer Währungsunion ist ein Kampf der Nationen um Wettbewerbsfähigkeit sinnlos und schädlich.

Literatur: Heiner Flassbeck und Costas Lapavistas: „Die systemische Krise des Euro – wahre Ursachen und effektive Therapien“

Veranstaltungshinweis: Heiner Flassbeck wird am 12. November an der Ruhr-Universität einen Vortrag zum Thema „Dereuropäische Traum und ein schlimmes Erwachen“ halten. Ort: HZO 50 – Zeit: 18 Uhr

bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Simon Gutleben u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Anna Schiff (as), Christian Kriegel (ck), Jacqueline Thör (Jacq), Christoph Koitka (koi), Kolja Schmidt (ks), Marek Firlej (mar), Ulrich Schröder (USch), Patrick Henkelmann (ph)
V.i.S.d.P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: :bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: www.bszonline.de
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

(USch) Nicht nur die Technische Universität Dortmund (TU) scheint – wie im Aufmacher der :bsz 974 nachzulesen – ein Security-Problem zu haben: Wie die Liste B.I.E.R. auf der Sitzung des Studierendenparlaments (SP) am 22.10. berichtete, hatte die Satireliste bei der Erstsemesterbegrüßung auf dem Forumsplatz am 21. Oktober einen Freibier- und Infostand unweit der Veranstaltung aufgebaut. So weit, so selbstverständlich – denn „eigentlich finden wir alle, dass die Listen eigene Stände haben sollen dürfen bei der Erstbegrüßung“, wie die B.I.E.R.-Liste kurz darauf twitterte. Dies sahen Mitarbeitende der Zentralen Studienberatung jedoch offensichtlich anders – sie forderten die Liste mit wechselnden Begründungen auf zu gehen. Als dies folgenlos blieb, wurde – mutmaßlich externe und nur an diesem Tag auf den Campus beorderte – Security aufgeföhren und laut einer Listenvertreterin im SP mehrere Studis „durch physische Gewalt davon abgehalten, sich ein Freibier zu nehmen.“ Doch es wurde noch grotesker und man stellte gar in Abrede, dass es überhaupt eine im Studierendenparlament mit zwei Sitzen vertretene Liste mit dem Namen B.I.E.R. gebe. Die Sicherheitskräfte verblieben darauf am Stand und wollten die Personalien der Listenaktiven aufnehmen, worauf sich diese jedoch nicht einließen. Auch mit Polizei sei gedroht und schließlich „ein partieller Platzverweis“ erteilt worden, womit eine effektive Verteilung von Info-Material – geschweige denn Freibier – nicht mehr möglich gewesen sei.

„Das ist öffentlicher Raum“, untermauert SP-Mitglied Karsten Mielke das legitime Anliegen der B.I.E.R.-Liste – „was ist dagegen einzuwenden, Freibier zu verteilen, während Anbieter mit kommerziellen Interessen Red Bull ausgeben, was viel gefährlichere Stoffe beinhaltet?“ Und das, während die Burschenschaft Saxo-Thuringia derweil ungestört auf dem Forum flyern konnte, um Erstsemester für ihre Studentenverbindung zu „keilen...“ Aus den Reihen der Opposition wurde der AstA auf der SP-Sitzung gebeten, ein klärendes Gespräch mit dem Rektorat über diese Vorgänge zu führen, da es „Erstsemester extrem abschreckt, wenn sie bei der Begrüßung sofort mit der Security konfrontiert werden“, so ein Oppositionsvertreter. Auch der Sprecher der RUB-Piraten, Philipp Rasch, verurteilt den Vorfall aufs schärfste. Der AstA-Vorsitzende Tim Köhler (Jusos) moniert den Vorfall ebenso: „Das sollte auf keinen Fall wieder vorkommen, dass eine Security so agiert.“ Bei so viel Einigkeit sollte eine verbindliche Lösung für die Zukunft zu finden sein, die es den demokratisch gewählten Listen ermöglicht, über ihre politische Tätigkeit zu informieren – und eben auch das eine oder andere Freibier auszugeben. Diesen breiten Konsens sollte sich auch die Uni-Leitung zu Herzen nehmen und auf keinen Fall auf Konfrontationskurs mit den Studierenden gehen – denn „Dortmunder Verhältnisse“, wo an der TU regelmäßig Security gegen Studierende aufgeboden wird, um für einen vermeintlich reibungslosen Ablauf gut besuchter bis angeblich überfüllter Veranstaltungen zu sorgen, braucht schließlich kein Mensch. Aus Verwaltungskreisen verlautbart derweil, dass Info-Stände auch im Umfeld der Ersti-Begrüßung vorheriger Anmeldung bedürfen...